

Kunst

STATT Mumpitz

PEGASUS-FS-SEMINAR-TEST

Text: Andrea Zachrau



Stahlecker: „Meine Methode beruht auf französischem Esprit und preussischer Disziplin.“

Er bezeichnet die Skala der Ausbildung als „Mumpitz“. Er fordert zum Umdenken auf und will die Dressurwelt von seiner gewaltfreien Hand-Sattel-Hand-Methode überzeugen. Doch was steckt wirklich hinter Fritz Stahleckers Theorien? Der PEGASUS-fs-Seminar-Test gibt Antwort.

Jedes seiner Worte soll der Nachwelt erhalten bleiben. Während seines Vortrags ist Fritz Stahlecker mit einem Mikrophon verkabelt, und eine Mitarbeiterin filmt jeden Schritt der vorgeführten Pferde. Erst nach seinem Austritt aus der Arbeitswelt entschied sich der heute 83-Jährige, sein Wissen zu teilen. Sein Ziel: das Bewusstsein für feineres Reiten und gewaltfreie Ausbildungsmethoden zu schärfen. Ob ihm das gelingt, soll ein eintägiger Seminar-Tag im Stall Schöpke in Tangstedt bei Hamburg zeigen.

Die Stuhldreihen in der Reithalle sind gut gefüllt. 80 Euro kostet der Tag mit dem schwäbischen Pferdetrainer. Dafür erklärt Stahlecker seine Arbeitsweise an vorgeführten Pferden, hält einen Vortrag und beantwortet Fragen. Der Autodidakt reitet seit jungen Jahren und durchlief verschiedene Ausbildungen, bis er schließlich seinen eigenen Weg beschritt – er entwickelte seine Hand-Sattel-Hand-Methode (HSH), die nach eigener Aussage auf französischem Esprit, gepaart mit einem kleinen Schuss preussischer



» Tatsächlich denkt der 83-Jährige fortschrittlicher als so mancher junge Ausbilder. «

Alle Fotos: Zachras

Karin Schöpke lässt ihre siebenjährige Westfalenstute Cera steigen. Nach Fritz Stahlecker hat diese Übung einen gymnastizierenden Effekt. Sie soll die Muskulatur in der Nierengegend stärken.

Disziplin, basiert. Die Idee: Angehende Dressurpferde werden ab einem Alter von zweieinhalb Jahren spielerisch auf ihre Karriere im grossen Viereck vorbereitet. Sie sollen ohne Zwang zur Mitarbeit motiviert werden und, bevor sie mit vier Jahren ihren ersten Reiter tragen, bereits schwere Lektionen an der Hand beherrschen. „Die im Unterbewusstsein vorhandenen Bewegungsabläufe wie Passage oder Piaffe sollen ins Bewusstsein gerückt werden“, erklärt Fritz Stahlecker.

Ein durchaus gewagtes Vorhaben, das im krassen Gegensatz zu den gängigen Trainingsmethoden steht. Manch einem dürften bei der Vorstellung, sein dreijähriges Pferd das Piaffieren zu lehren, die Haare zu Berge stehen. Doch Stahlecker prophezeit: „Jedes Pferd kann die Lektionen ohne Gewalteinwirkung lernen und bildet gleichzeitig die für die spätere Arbeit erforderliche Muskulatur aus.“

Wie das geht, soll gleich das erste Paar, Stallbesitzerin Karin Schöpke und ihre »

siebenjährige Westfalenstute Cera, zeigen. Da Stahlecker selbst mittlerweile doch etwas betagter ist, lässt er vorführen. Er hat zwischen den Zuschauern Platz genommen und kommentiert die Lektionen. Dass er nicht selbst Hand anlegt, wirkt sich nicht nachteilig aus. Auf diesem Weg lernen die Anwesenden gleichzeitig aus den Fehlern des Schülers. Aber: Auf den ersten Blick zweifelt der Zuschauer an der Gewaltfreiheit der Übung. Cera trägt Kappzaum und Sattel. Sie ist zweifach ausgebonden: Sowohl vom Sattelgurt als auch vom Stirnriemen führen Ausbindezügel zum Steigbügelhalter. Auf den Laien wirkt das Pferd wie ein verschnürtes Paket.

Stahlecker klärt auf: „Ich habe einen Kappzaum entwickelt, der sowohl an Nasen- als auch Stirnriemen dick gepolstert ist und keinerlei Eisenmaterial enthält.“ Und: Die Hilfszügel sind nicht im Gebiss verschnallt. „Das Pferd soll keinerlei Druck im Maul verspüren und sich in die weiche Polsterung lehnen können. Dadurch gelangt es

nie zu tief sein, immer eine Handbreit vor der Senkrechten, das Genick als höchsten Punkt.“ Ebenso wichtig sei das ständige Verlängern der Hilfszügel, um immer wieder Dehnung zu ermöglichen und Verspannungen vorzubeugen.

Nie länger als 15 Minuten üben

Cera und ihre Besitzerin zeigen Übungen, die sie seit Beginn ihrer Arbeit vor sechs Monaten gelernt haben. Alle erfolgen an der Doppellonge. Basislektion ist das Fahren vom Boden aus. „Die Stute ist sehr phlegmatisch“, bewertet Stahlecker die kräftige Braune. „Also müssen wir die Hinterbeine flinker machen.“ Dazu sollen Schulterherein und Travers im Schritt beitragen. Hinzu kommt das Antretenlassen aus dem Stand. Wichtiges Hilfsmittel dabei: die Touchiergerte, die einen weiteren Grundstein für Stahleckers Arbeit bildet und das rechtzeitige Abfassen der Beine unterstützt.

Das Antippen zeigt Wirkung: Cera ist übereifrig,



Wie ein verschnürtes Paket wirkt das Pferd. Nach Stahleckers Erklärungen leuchtet die Art der Verschnallung aber ein.

So testet die Redaktion

Vier Dinge kennzeichnen ein gutes Seminar: eine angenehme Atmosphäre, ein fähiger Ausbilder, ein solides Preis-Leistungs-Verhältnis und ein deutlicher Lernerfolg. Die Endbewertung ergibt sich dabei aus einer Reihe von Einzelkriterien. Die Tester beurteilen zum Beispiel, ob sich die Pferde am Ende des Kurses besser oder schlechter präsentieren, welche Unterrichtsmittel eingesetzt werden und ob das Seminar generell sinnvoll aufgebaut ist.

gar nicht erst in einen Schmerzkreislauf, wie es bei der Arbeit mit Gebiss oder herkömmlichem Kappzaum der Fall wäre.“

Dank umfassender Erklärung leuchtet das System ein: Es bietet die Möglichkeit, das Pferd zwar am Ausbinder zu arbeiten, sorgt aber gleichzeitig dafür, dass der Vierbeiner ohne Zwang in korrekter Anlehnung lernt. Stahlecker betont, dass mit der HSH-Arbeit behutsam vorgegangen werden müsse. „Das Pferd wird langsam an den Ausbinder gewöhnt, indem die Zügel nach und nach kürzer geschnallt werden.“ Und: „Der Kopf darf

macht ein paar schnellere Tritte auf der Stelle und schenkt ihrer Besitzerin den Ansatz einer Piaffe. „Wunderbar!“, lobt der Trainer. „Genau das wollen wir haben – die Pferde sollen ganz nebenbei mehr anbieten, als wir verlangen.“ Nie vergessen werden dürfe das sofortige Loben. „Lasst keine unnötigen Sekunden verstreichen, sonst ist es zu spät!“

Es folgen der Ansatz einer Schrittpirouette und schliesslich Spanischer Schritt und Trab. „Dadurch öffnet sich die Schulter, und raumgreifendere Bewegungen werden möglich.“ Auch das

anschliessende Steigen hat einen gymnastizierenden Effekt: Es soll die Muskulatur in der Nierengegend stärken.

Nach etwa 15-minütiger Vorführung lobt der Trainer: „Sie wird doch noch zur Tänzerin!“. Er entlässt das Paar. „Man sollte nie länger als eine Viertelstunde intensiv üben“, mahnt er. „Länger sind die Pferde nicht aufnahmefähig.“

„Die Ausbildungsskala ist Mumpitz“

Die nächsten beiden HSH-Schüler sollen beweisen, dass sich Stahleckers Methode nicht nur für Pferde mit besten Dressurgenen eignet. Tinker Harlekin lernt erst seit wenigen Wochen an der Doppellonge und zeigte erste Seitwärtstritte. Ponywallach Bonheur beherrscht bereits Travers und erste Piaffe-Ansätze.

Für die bunte Mischung der vorgeführten Vierbeiner gibt es Pluspunkte: Die Zuschauer bekommen Pferde mit unterschiedlichen Charakteren, Lernfortschritten und Ausbildungsniveaus zu sehen. Das steigert den Lerneffekt und gibt Mut, sich mit seinem eigenen Pferd an die HSH-Arbeit heranzutrauen.

Nach der Mittagspause, die in gemütlicher Runde im benachbarten Gasthaus verbracht wird, folgt ein besonders talentiertes und fortgeschrittenes Pferd. Robinia, präsentiert von Gesche Hansen, lernt seit einem Jahr die Dressurlektionen vom Boden aus – neben der normalen Arbeit unter dem Sattel. Denn auch wenn Stahlecker sein Konzept auf ungerittene Pferde ausgelegt hat, betont er, dass auch Reitpferde gefördert werden können. „Das hat schon so manchem zu neuem Selbstvertrauen verholfen.“ Das Paar zeigt Traversalen, Piaffen, Spanischen Trab und Galoppirouetten. Während die Zuschauer staunen, bewertet »



Spanischer Schritt: „Dadurch öffnet sich die Schulter, und raumgreifende Gänge werden möglich“, erklärt der Seminarleiter.



Die bunte Mischung der teilnehmenden Pferde, hier Tinker Harlekin, macht das Seminar für die Zuschauer besonders interessant.

Anzeige

Das Geheimnis erfolgreicher Pferdeausbildung!

Motivieren Sie Ihr Pferd zur Mitarbeit -

mit dem **HSH-Kappzaum**
und der
Hand-Sattel-Hand-Methode
von **Fritz Stahlecker!**



Mit weicher Passpolsterung
und ohne Scharnierbügel - **auch ideal**
für schonendes Longieren ohne
Einwirkung auf das Gebiss!

weitere Informationen:

Telefon: 07073/4627, Fax: 07073/910 228
E-Mail: waegenbauer@t-online.de
www.hsh-fritz-stahlecker.de

Die Seminar-Bewertung

Lernerfolg:

Dank ausführlicher Erläuterungen und dem Vorstellen verschiedener Pferde lernen die Teilnehmer viel.



Kursatmosphäre:

Stahlecker erklärt ruhig und sachlich, die präsentierten Pferde werden nie überfordert.



Kursleiter:

Fritz Stahlecker denkt fortschrittlicher als manch junger Ausbilder. Er will zum Nachdenken anregen und schafft das auch.



Preis-Leistungs-Verhältnis:

Die hohe Teilnahmegebühr lohnt sich. Wer aber nach HSH arbeiten will, muss ordentlich investieren.



🐾 Mies 🐾🐾 Mittelmässig 🐾🐾🐾 Gut 🐾🐾🐾🐾 Sehr gut

Stahlecker: „Als ich die Stute zum ersten Mal sah, war sie ein unscheinbares Pferd. Jetzt hat sie eine unglaubliche Ausstrahlung.“

Am Ende des Seminartages steht ein halbstündiger Vortrag des Lehrmeisters mit anschließender Fragerunde auf dem Programm. Auch wenn die Anwesenden bereits während der Vorführungen viel lernten, ist der Ablauf unglücklich gewählt: Die Einführung in seine Arbeit hätte zu Beginn der Veranstaltung mehr Sinn gemacht. Positiv zu bewerten ist aber, dass der 83-Jährige bei seinen Ausführungen kein Blatt vor den Mund nimmt und ohne Wenn und Aber seine Meinung vertritt. Stahlecker: „Die Reiterei bewegt sich in die falsche Richtung.“ Es sei so weit, dass viele Reiter zur Gewalt greifen, um schneller ans Ziel zu kommen. „Sie meinen, dass ein Pferd in Rage gebracht werden muss, um Leistung zu bringen.“ Doch weder exaltierte Tritte noch Fehlerfreiheit seien Reitkunst.

Bei seinem Appell scheut er sich auch nicht, die aktuelle Reitlehre zu kritisieren. „Die Ausbildungsskala ist richtiger Mumpitz“, verkündet er. „Man sagt, das Pferd muss losgelassen sein und im Takt gehen. Beobachtet es doch mal auf der Koppel! Losgelassenheit und Takt sind der Normalzustand. Es ist doch so: Wir reiten das Pferd im Alter von zweieinhalb Jahren ein und machen beides kaputt. Nach drei Jahren sind

wir dann stolz, dass wir es wieder hergestellt haben.“ Die Einzigen, die am Ende profitierten, seien Züchter, Ausbilder und Tierärzte. „Die Frühschäden, die viele Pferde erleiden, erkennt man nicht auf Anhieb.“

Nach Stahleckers Vortrag herrscht Stille. Es scheint, als ob das Publikum das eben Gehörte erst einmal verdauen müsste - vielleicht, weil der Pferdemann den Anwesenden aus der Seele gesprochen hat, oder aber, weil seine Theorien schwer im Magen liegen.

Eins ist klar: Wer sich für HSH entscheidet, muss sich intensiv mit der Lehre beschäftigen und ordentlich investieren. Die Ausrüstung schlägt mit 325 Euro zu Buche; hinzu kommen Kosten für Bücher und DVDs. HSH-Ausbilder gibt es noch nicht, so dass ein intensives Eigenstudium der Lektüre unerlässlich ist. „Die Arbeit erfordert viel Pferdeverstand“, betont der Ausbilder. Dennoch ist der Besuch eines Kurses auch denjenigen, die nicht nach seiner Methode arbeiten



Nicht ungefährlich, aber laut Stahlecker hilfreich: Diese Übung soll das Vertrauen zwischen Mensch und Pferd festigen.

wollen, zu empfehlen. Selbst wenn 80 Euro für eine theoretische Vorführung nicht wenig sind, lernt der Zuschauer eine Menge. Wer glaubt, Stahlecker vertrete altmodische Vorstellungen, irrt. Tatsächlich denkt der 83-Jährige fortschrittlicher als so mancher junge Ausbilder. ■

Zum Weiterlesen: „Das motivierte Dressurpferd“, Fritz Stahlecker, Kosmos Verlag, ISBN 978-3-440-11313-4, EUR 29,90 CHF 47.